

# Beatmung nicht immer sinnvoll

## Die Behandlung hochbetagter Corona-Patienten gerät immer mehr in den Fokus

**Bonn/Witten** – Im Evangelischen Seniorenzentrum Theresienau in Bonn haben sich wohl die wenigsten Bewohner Gedanken gemacht, ob sie im Falle einer Corona-Erkrankung intensivmedizinisch behandelt werden wollen. Michael Thelen, Geschäftsführer des Pflegeheims, beobachtet, dass bislang nur etwa die Hälfte der rund 130 zum großen Teil hoch betagten Bewohner eine Patientenverfügung hat.

Bislang blieb das Heim von der Pandemie verschont. Im Zweifelsfall würden dann aber letztlich in der Regel die Angehörigen entscheiden müssen, ob der Patient noch an ein Beatmungsgerät kommt, meint Thelen. „Das ist keine Situation, die man jemandem wünscht.“

„Eine Intensivbehandlung



**Eine Patientenverfügung** haben nur wenige Pflegeheimbewohner – das wird nun zum Problem.

FOTO: DPA

ist in vielerlei Hinsicht leidvoll“, sagt der Wittener Palliativmediziner Matthias Thöns. Er zieht derzeit in Interviews und Talkshows gegen die „ethische Katastrophe“ zu Felde, die sich seiner

Meinung nach anbahnt. Ein Großteil der schwer erkrankten Corona-Patienten ist betagt und vorerkrankt. Thöns hält es für falsch, dass diese Menschen derzeit automatisch eine Intensivbehand-

lung mit künstlicher Beatmung erhielten. Das bedeute zwei bis drei Wochen schmerzhaftes Prozeduren. Hinzu komme in Zeiten von Corona: „Man kann in diesem Fall seine Familie nicht mehr sehen.“

Zugleich seien die Erfolgsaussichten der Behandlung schlecht, gibt Thöns zu bedenken. Etwa 90 Prozent der alten Menschen, die eine solche intensivmedizinische Behandlung überständen, stürben wenig später oder blieben schwerbehindert. Studien zeigten, dass Alte und Vorerkrankte eine intensivmedizinische Behandlung deshalb ablehnten. „91 Prozent sagen: Lieber tot als schwerbehindert.“

Tatsächlich überlebt ein Großteil der schwerstkranken Corona-Patienten trotz

Beatmung nicht. Die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin zitiert eine britische Studie, wonach durch die Beatmung auf der Intensivstation nur das Leben jedes dritten Patienten gerettet werden konnte.

Thöns plädiert deshalb dafür, alte und vorerkrankte Menschen lieber palliativ zu behandeln und sie im Kreis ihrer Familie sterben zu lassen. Das sei schon immer der Weg gewesen, den die meisten Menschen am Ende eines Lebens bei einer Lungenentzündung gewählt hätten. „Warum soll das nun bei Covid-19 anders sein?“, fragt der Mediziner. Denn hier seien die Überlebenschancen gegenüber anderen Lungenentzündungen noch deutlich schlechter. epd